



Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 16. December.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Alle diejenigen Communen des hiesigen Kreises, welche noch mit der, durch meine Aufforderung in diesen Blättern vom 20. Januar c. im 6. Stücke angeordneten Einsammlung von Beiträgen für das Martinsstift zu Erfurt, auf das Jahr 1835 im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Einsammlung noch im Laufe dieses Jahres zu veranstalten, und den eingegangenen Betrag mittelst doppelter Lieferscheine, oder wo nichts eingekommen seyn sollte, einen Vacatschein spätestens mit Mitte Januar künftigen Jahres anhero einzureichen.

Merseburg, den 7. December 1835.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r k e.**

Kurze Geschichte der deutschen Auswanderungen nach Nordamerika.

Durch die kirchlichen Streitigkeiten im 16. und durch die verheerenden Kriege im 17. Jahrhundert zurückgehalten, nahmen die Deutschen erst spät Theil an den von den Europäern in der neuen Welt gegründeten Colonisirungen. Ueber ein Jahrhundert nach der zuerst von Walter Kalaigh in Virginien versuchten Ansiedelung und beinahe zwei Jahrhunderte nach der Entdeckung des nördlichen Festlandes durch Johann und Sebastian Cabot sahen wir erst ums Jahr 1683 die ersten Deutschen in Pennsylvanien anlanden, und zwar, unter Vermittlung von William Penn, welcher auf seinen Reisen in Deutschland von ihrem Fleiß, ihrer Sparsamkeit und ihrem meisterhaften landwirthschaftlichen Betriebe sich überzeugete. Als er nämlich in der Folge von der brittischen Regierung jenen großen Landstrich in den nordamerikanischen Colonien erhielt (welcher noch jetzt von ihm den Namen Pennsylvanien führt) als Vergütung für bedeutende Forderungen an dieselbe, war er sogleich darauf bedacht, diese Wüste durch Deutsche urbar zu machen. (Bekanntlich gehörte er zu den Quäkern, jener schwärmerischen, im 17. Jahrhundert entstan-

denen Secte.) Ihm folgten bald zahlreiche Gesellschaften, welche die erste deutsche Stadt, das jetzt blühende Germantown, gründeten. Besonders trieb die zu Ende des 17. Jahrhunderts von den Franzosen so planmäßig betriebene Verwüstung der Pfalz, wozu sich bald darauf die heftigsten Religions-Verdrückungen gesellten, jährlich viele Tausende verfolgter und zu Grunde gerichteter Protestanten aus diesem schönen, aber unglücklichen Lande in Amerika's Wüsten und vorzugsweise nach Pennsylvanien. Durch den Fleiß und den musterhaften Betrieb des Landbaues, wodurch die in Pennsylvanien sich niedergelassenen Deutschen vor Allen so rühmlichst sich auszeichneten, und den Grund zu Pennsylvaniens jetzigem blühenden Wohlstand legten, bewogen, sandten die Gouverneure Commissionäre nach der Pfalz, diese lieblichen, fruchttragenden Bienen auch in ihre Provinzen zu locken. Durch solche Verführungskünste, begünstigt durch den verruchten Religionsdruck, geschah es, daß im Anfange des 18. Jahrhunderts in der Pfalz und am Rhein überhaupt ganze Gemeinen mit ihren Predigern die Heimath verließen und sich zur weiten Reise nach Amerika entschlossen. An 33,000 solcher Verblendeten landeten plötzlich in London, hoffend,

mit der ihnen von jenen Verführern verheißenen königlichen Hülfe ihre Reise weiter fortzusetzen. Allein die Minister wollten nichts von letzterer wissen und die Armen wurden trostlos ihrem Schicksal überlassen, bis endlich des Königs Gnade sich ihrer erbarmte. Sie wurden auf königliche Kosten längere Zeit verpflegt, während man berathschlagte, wo diese Menschenmasse am vortheilhaftesten verwendet werden möchte. Die biedere englische Nation nahm sich ebenfalls mit lobenswerther Wohlthätigkeit der Unglücklichen an, bis sich ihr Schicksal dahin entschied, daß ein kleiner Theil wirklich nach Nord-Carolina eingeschifft, während der Ueberfahrt aber zum Theil ein Raub der Welten wurde; eine andere Parthie nach Irland gebracht und ein dritter Theil auf uncultivirte Inseln oder in Bergwerke zu königlichen Arbeiten bestimmt wurde; 7000 aber wurden zum Theil ihres Glaubens wegen in dem erbärmlichsten Zustande wieder nach Deutschland zurückgeschickt. — Später suchte man den Mißgriff wieder zu verbessern und sandte 5000 Schweizer nach Carolina, aber immer nicht mehr, als man gerade als Miethlinge oder Tagelöhner auf den Landgütern unterbringen konnte. — Aber auch die glücklich in New-York Gelandeten hatten noch lange nicht den Kelch ihrer Leiden geleert, sondern mußten auch hier mit dem mannichfachen Ungemach und Elend kämpfen. Nachdem die mit den Schlichen und Kniffen abgeseimter Weltmänner unerfahrenen armen Pfälzer sich mit unsäglich Mühe im rauhen Walde Wohnungen errichtet und unter Hunger und Kummer einen sehr bedeutenden Theil des unter ihrem kräftigen Arm gefallenen Waldes in freundliche Saatkelder und Wiesenauen verwandelt hatten, benachrichtigte sie der schlaue und listige Gouverneur, von Gewinnsucht und beleidigtem Stolz getrieben: er habe das von ihnen angesiedelte Land (worauf sie bereits schon sieben Dörfer angelegt hatten) nach den Landesgesetzen verkauft und sie hätten mithin solches entweder unverzüglich ohne Anspruch an Entschädigung für Kulturkosten zu verlassen, oder sich um die Pachtung bei dem neuen Eigenthümer zu bewerben. — Sie mußten wirklich weiter wandern, fanden aber eine neue Heimath in Pennsylvanien.

Einem weit wehmuthsvolleren, betrübteren

Verhängniß ging das kleine Häufchen der nach Carolina Ausgewanderten entgegen. Ein großer Theil von ihnen mußte erst auf die peinlichste Weise umkommen, ehe die übrigen zu einer erträglichen Lage gelangen konnten. Ackerbau und Industrie waren noch weit zurück und die armen Eingewanderten wurden von den Grundbesitzern auf solche Punkte gestellt, wo sie den Ueberfällen der wilden Uramerikaner am meisten ausgesetzt waren. In der Kriegskunst gänzlich unerfahren und zu schwach zum Widerstand, unterlagen sie, und die Wilden, aufgebracht über das beständige Vordringen der Weißen, beschloßen einen Hauptangriff auf alle Colonisten. Mit Macht drangen sie in die Colonien ein, überfielen die armen Ansiedler und raubten, plünderten und mordeten, was ihnen vorkam.

Im J. 1729 betrug die Einwanderung in Pennsylvanien allein 6200 Seelen, meistens Deutsche und Irländer, und im J. 1742 belief sich die Zahl der seit 1683 Eingewanderten und deren Nachkommen auf 100,000. Nicht nur aus der Pfalz und den Rheingegenden, sondern auch aus der Schweiz waren Auswanderungen hierher jetzt sehr bedeutend. — Eine der zahlreichsten Schaaeren aus der östlichen Schweiz ging bald darauf unter Leitung des Landeshauptmanns Tobler und des Predigers Zuberbühler nach Nord-Carolina ab. 1732 wanderten aus Salzburg viele Unzufriedene aus demselben Grunde nach Georgien, wie 1709 die Pfälzer nach New-York, welchen bald so Viele nachfolgten, daß in Georgien zwei Kirchen augsburgischer Confession bestehen, deren Prediger von der brittischen Regierung besoldet werden. 1734 kamen von 400 ausgewanderten Zürchern nach vielen Drangsalen und Gefahren nur noch Wenige in Pennsylvanien an. 1749 landeten in Philadelphia allein 25 Schiffe mit 7000 Deutschen, und ein Jahr darauf waren die Einwanderungen von derselben Stärke. 1754 kamen allein in Pennsylvanien (andere Provinzen nicht zu erwähnen) 22,000 Seelen an. 1767 bis 1776 führte ein schwärmerischer Spanier in Verbindung mit einem gleichgesinnten bairischen Abenteurer an 6000 Menschen aus Schwaben und den Rheingegenden nach den wüsten Gegenden in der Sierra Morena in Spanien, wo sich aber die Unglücklichen höchst betrogen fanden

und größtentheils umkamen. 1764 trafen wieder 400 Pfälzer in London ein, verleitet von einem deutschen Officier, der sie nach Neu-Schottland, in Nord-Amerika, zu bringen versprach, sie aber in London verließ, von wo sie nach mancherlei ausgestandenen Drangsalen endlich durch milde Beiträge nach Süd-Carolina gebracht wurden, wo sie die Stadt Charlestown endlich glücklich erreichten. Während der Hungerjahre 1770 und 1791 waren die Auswanderungen besonders stark, so daß allein in Philadelphia jährlich 24 Schiffe mit Deutschen aus den Rheingegenden und der Schweiz landeten. Durch den Krieg, welchen England gegen die vereinigten Provinzen führte und wobei es von deutschen Fürsten an 30,000 Mann Hülfsstruppen miethete, ward auch in Nord-Deutschland die Auswanderungslust angeregt, ist aber wegen des stumpfen Characters der niederen Bewohner nie von Belang geworden. Nach abgeschlossnem Frieden blieb etwa der fünfte Theil dieser Truppenmasse in den vereinigten nordamerikanischen Staaten zurück. Wie wunderbar lenkte hier eine über Völker und Fürsten wachende Vorsehung die von ihnen selbst hervorgerufenen Uebel zu deren Besten! Hierdurch ward nun auch der Auswanderungsgeist in die Länder verpflanzt, wo sich noch keine Spur davon bisher zeigte, nach den beiden Hessen. — Nach dem Befreiungskriege aber waren die Auswanderungen aus Deutschland lange Zeit minder bedeutend, indem jetzt der Zug deutscher Colonisten sich vorzüglich nach Rußland, Gallizien und Ungarn richtete. Das neunzehnte Jahrhundert führt uns erst wieder eine bemerkenswerthe Emigranten-Familie auf, nämlich die wegen ihres Erfolgs und erregten Aufsehens wahrhaft welthistorisch gewordene Vorsehung der großen württembergischen Harmonie-Gesellschaft unter G. Rapp an den Conaquenessing in Pennsylvanien. (Rapp war Bauer und Leinweber zu Iptingen, geb. 1754.)

Dieser großen, mit dem glücklichsten Erfolg gekrönten Niederlassung folgte zunächst eine Schweizercolonie, welche 1805 nach Indiana zog und, daselbst Weinbau und Ahornzuckerbereitung treibend, die Stadt Neu-Vevay im Neu-Schweizerlandkreis gründete. Während Napoleon's Zwangherrschaft wurden die Auswanderungen sehr beschränkt durch die von ihm verordnete Continentsperre, erwachten aber

mit verstärkter Kraft nach dem Pariser Frieden. Das Jahr 1816 und noch mehr das Hungerjahr 1817 sah außerordentliche Schaaren der neuen Welt zueilen; in letzterem Jahre allein sollen an 30,000 Deutsche aus der Schweiz, Württemberg, Hessen und der Pfalz dorthin abgegangen seyn. Eine eben so starke Anzahl Unglücklicher mußte aber im nämlichen Jahr elendiglich an den Seestädten wieder umwenden, um sich, unter allen möglichen Drangsalen, in der Heimath dem Spott und der Verachtung preisgebend, ihr kümmerliches Leben durch Gaben des Mitleids zu fristen; sie hatten die Mittel zur Ueberfahrt theils auf der Reise verbraucht, theils solche zu gering angeschlagen. Ueberhaupt betrug die Gesammtzahl der Auswanderer jenes schrecklichen Jahres an 13,000 Seelen, worunter selbst mehrere Wohlhabende. Im Jahr 1818 und 1819 segelten jährlich an 30,000 Menschen den Rhein hinab, der ersetzten zweiten Heimath entgegen. Zu Bern bildete sich zu besserer Leitung der Auswanderer ein Verein, und einige angesehene Schweizer führten eine große Anzahl ihrer Landsleute nach Nordamerika, die sich aber alsbald völlig zerstreuten. Im Jahr 1820 wurde eine Colonie nach Vandalia in Illinois unternommen, allein es fehlte dem Führer Rapp's Genie und den Colonisten der Geist der Harmoniten, — das Unternehmen scheiterte gänzlich. Seit 1820 aber nahm die Auswanderungssucht nach Nordamerika mit den häufigen, aber mißglückten Versuchen nach Brasilien ebenfalls ab. Erst im Jahr 1825 veranlaßten die Ueberschwemmungen des Rheins abermalige bedeutende Auswanderungen aus dem Badenschen, so daß die großherzogliche Regierung, so wie später die württembergische und hessische, dieselben streng verbot. Im Jahr 1827 aber bildeten sich wieder die frühern zahlreichen Gesellschaften zur Uebersiedelung nach Nordamerika, so daß von 1827 auf 1828 in New-York allein 10,000 Deutsche und Schweizer, und bis 1829 wieder an 3000 Deutsche, Schweizer und Holländer landeten. Im Jahr 1830 gingen aus der Bergstraße und dem Odenwald, besonders aus der hessischen Provinz Starkenburg, in Verbindung mit den Pfälzern, Württembergern und Schweizern bedeutende Gesellschaften ab, vorzüglich nach Pennsylvanien und New-York. Viele unter ihnen besaßen bedeutendes Vermögen und gaben als

Grund zu ihrem Entschluß den harten Druck übermäßiger Abgaben und die unerträglichen Forsteinrichtungen, so wie die häufigen willkürlichen Bedrückungen der auf ihre Pfandgelder und Gebühren gesetzten Forstbedienten an. Das Jahr 1831 nun übertraf vollends alle früheren an den bedeutendsten Auswanderungsgesellschaften. Aus Kurhessen, Hessen-Darmstadt und der Pfalz gingen schon ganz früh Mennoniten und evangelisch-christliche Colonisten theils nach Florida, theils nach New-York, namentlich an den Erie-See. Auch der bekannte Sectirer Broly aus Offenbach befand sich unter den Auswanderern jenes Jahres. Er gründete in Pennsylvanien, unweit Rapp's Dekonomie, die Stadt Philippsburg, und läßt sich unter dem Namen „Graf Leo“ von seinen Gemeindegliedern schwärmerisch als einen von Gott Gesandten verehren. Im Allgemeinen giebt man die Zahl der Auswanderer in jenem Jahr auf 25,000 an. Das darauf folgende Jahr gab dem vorhergehenden in der Fruchtbarkeit an Colonisten für Amerika's jugendliche Gesilde nichts nach.

Eines Spießbürgers Ansicht vom Fortschritt.

Der Fortschritt, der Glaube an Fortschritt, der Eifer dafür, das ist der charakteristische Zug unserer Zeit, der sie so herrlich, so arm, so groß und so elend, so bewundernswürdig und so unerträglich macht. Fortschritt und Cholera, beides Plagen, die unsere Voreltern nicht kannten.

In der Litteratur ist der Fortschritt los, auch da schwingt er seine Geißel, treibt und drängt vorwärts, stachelt an, ist dem Volke stets auf dem Nacken, und Alles stürzt wie Hammel auf und über einander. In 8 Tagen ist ein neues Schauspiel von einem noch neuern übertrumpft, in 24 Stunden bohrt ein Roman den andern in den Grund. In der Industrie ist der Fortschritt eben so fieberhaft, eben so wirr und hastig, aber noch viel widerwärtiger und schädlicher. Nichts läßt er an seinem Orte, kehrt und setzt Alles vor sich her, daß die Stücken fliegen, er gräbt, pflastert, macht Canäle, Eisenbahnen, macht die freie Landstraße zur Schmiede, aus den Chaussees Dampfmaschinen, aus Menschen Kohlenbrenner oder Actionairs. Diese Wuth zu produciren,

zu fabriciren, Alles zu vervollkommen — und die Capitalien, die dazu gebraucht werden, und die Producte, die den Verbrauch gar nicht steigern — richten Viele zu Grunde, das geht aber den Verbrauch nichts an. Er ist ohne Mitleid, ihm schlägt kein Herz im Busen. Tausende von Thoren bringt er an den Bettelstab, und andere Tausende stehen schon wieder da, welche die Arme nach ihm ausstrecken. Ich hab' es erfahren. Mein Ohm erfand die chemischen Feuerzeuge. Ein großer Fortschritt! Früher kannte man nichts als Stahl und Stein. Himmel, welchen Beifall fanden jene! Man sprach davon in den Academien — alle Journale waren davon voll. Die Dienstmädchen bedungen sich solche aus. Bald waren sie in ganz Europa im Gebrauch. Aber da kommt ein Anderer, der die Flasche wegwirft, seinen Phosphor mit Sand mengt, seinen Sand auf Papier streicht, man braucht das Streichzündholz nur heranzuhalten. — So war mein Ohm aus dem Sattel gehoben, er blieb mit seinen chemischen Feuerzeugen sitzen!

Der Andere war auf dem Wege zum Millionair, da kommt ein Dritter, der verkauft Gas in einer Vase; es bedurfte nur eines Drucks, und eine niedliche kleine blaue Flamme sprang hervor! Der dachte: Nun hab' ich's, ich habe die Million in der Tasche! Da erfand ein Vierter die Feuerstahlmesser.

Das ist der Fortschritt, der uns ersickt, der uns langweilt, betrügt und neckt, daß man aus der Haut fahren möchte. Das wollte ich mir Alles gefallen lassen, wenn man nur Ruhe hätte, für sich bleiben, und sich vor seinen Ansfallen verwahren könnte, aber nein, er dringt in alle Häuser. Ich bin Schulmeister, verstecke mich hinter den Schultafeln, aber der Fortschritt sucht mich auf und stört mich fünfmal des Tags aus meiner Ruhe.

Da kommt Einer und will, daß ich ihm von meinem Dintenpulver — die flüssige Dinte sey miserabel — abnehme. Ein Anderer kommt mit seinen Stahlfedern. „Ich danke, ich schreibe lieber mit Gänsefedern.“ Aber mit einer besonders componirten Dinte? „Ich danke!“ Von Herrn Parry? „Was geht mich Herr Parry an!“ — Es ist eine wahre Landplage.

Ein Dritter hat die ganze Weltgeschichte auf ein Blatt gebracht — die griechische, die

römische, die babylonische, in farbigen Feldern und Streifen, verfluchte Räthsel, mit Daten und Eigennamen gespickt! Ein Viertel kommt mit der Stenographie (Geschwindschreibekunst) ein Fünfter mit der Lithochromie*) ein Anderer mit der Gedächtniskunst, ich und die Meinen sollen d'ran, meine Schüler, meine Magd, mein Dohs und mein Esel! „Man möchte verzweifeln!“ so möchte wohl jetzt mancher Hausvater ausrufen, wenn er die tagtäglichen Fortschritte in Pug- und Modefachen, im Schmucke mit Narrentheidingen und überflüssigem Tande sieht, und Begehren darnach nicht nur laut, sondern gewaltsam sich äußert. Wohin wird dieser Fortschritt führen? Noch mehr, wie bisher, werden die Anzeiger der Zeitungen sich füllen mit: Diebstahlsberichten, Concursen, Banquerotten, Selbstmorden und dergleichen mehr solcher entsetzlichen Dinge!

Statistische Nachrichten.

Das genealogisch-statistische Jahrbuch für 1836, herausgegeben von Rüdor, enthält in seinem Artikel „Preußen,“ neben andern, folgende Notizen: Die Volksmenge war 1834, ohne Neuschatel, 13,233,000 Einwohner, darunter in Posen allein 48,840 Juden. Von sämtlichen 9 Provinzen kommt die Mehrzahl der Weilen (1167) auf Preußen, welches 2,023,000 Seelen besitzet, dagegen hat Schlesien nur 743 Weilen, doch eine Volksmenge von 2,460,000 Seelen. — Unter dieser Gesamtbevölkerung sind etwa 5,200,000 Katholiken, 100,000 Juden, 16,500 Mennoniten und die übrigen Evangelische. — Die Gesamtausgabe für alle 8 Universitäten mit 6200 Studierenden, so wie für Kirchen, Schulen und milde Stiftungen ist über 2 Millionen Thlr. jährlich. — Die Zahl der Gymnasien ist 109. — Die Universität Berlin hat 2136 Studirende, Halle 752, Bonn 832, Breslau 901. In der Residenz befinden sich 252,000 Einwohner, darunter 4700 Katholiken und 4500 Juden. — Die Staatseinkünfte betragen 54,740,000 Thlr., außer der Dotation der Civilliste. — Staatsschulden sind 175 Mill., hierunter 17,242,347 Thlr. coursirendes Papiergeld mit berechnet. — Das stehende Heer von 165,000 Mann mit

359,000 Mann Landwehr kostet mit den Festungen jährlich 22½ Mill. Thlr. — Im Jahre 1828 betrug nach den Ein- und Ausfuhrlisten der Leinwand der Geldwerth der Mehrausfuhr 13½ Mill. Thlr. — Die Seiden-Fabrication beschäftigt jetzt 34,000 bis 35,000 Menschen. — Preußen führte 1828 ein an Rohzucker 384,827 Centner, an raffinirtem Zucker 15,014 Centner, Kochzucker 2,228 Centner, und hat 42 Zuckersiedereien. Die Gewinnung des Runkelrübenzuckers nimmt zu. —

Die spanische Inquisition.

Laurentius Castro war der berühmteste und reichste Goldschmidt zu Saragossa. Eines Tages brachte er ein schönes Silberstück seiner Arbeit zu Don Pedro Querrero. Ehe dieser dem Preis behandelte, fragte er den Meister, ob er sich nicht inzwischen von einem seiner Bedienten wolle im Hause — dem Inquisitionsgebäude — herumsühren lassen. Der Künstler erschrak nicht wenig, als er bei der Besichtigung nichts als eiserne Thüren zu den schrecklichsten Gefängnissen gewahrte. — Als er wieder zurück in das Zimmer Don Pedro's kam, fragte ihn dieser, wie ihm das Gebäude gefiele? — „Es gefällt mir, mit Eurer Hoheit Erlaubniß, gar nicht,“ versetzte Laurentius Castro; „es kommt mir wie eine irdische Hölle vor.“ —

Diese aufrichtige Antwort war die Ursache alles seines darauf erfolgten Unglücks. Man brachte ihn von dieser Stunde an in eines der höllischen Gefängnisse und die Diener der Inquisition bemächtigten sich sogleich seines Vermögens. Noch an demselben Tage wurde er vor das heilige Tribunal geführt und man verlas ihm sein Urtheil, in Folge dessen er durch die Straßen der Stadt geschleift, gesäubert, auf dem Rücken gebrandmarkt und lebenslang auf die Galeeren gebracht werden sollte. — Die letztere Strafe aber mußte ihm erlassen werden, da der arme Mann noch an demselben Tage seinen Geist aufgab. —

Die Größe des Kopfes thut's nicht, sonst hätte der Wallfisch den meisten Verstand.

Bitte an den quodlibetisirten Mersten. (Nr. 49. d. Bk.)

(Schade, daß ich von Natur nicht mit sol-

*) Kunst, mit Oelfarben auf Stein zu malen und dann auf Leinwand Gemälde abzudrucken.

dem Dichter-Talent begabt bin, wie der Herr Werten, sonst könnte ich ihm meine Bitte auch in Versen, wenn auch nicht in so guten, wie die seinigen, vortragen.)

Im Namen mehrerer Potpourri-Freunde bitte ich den Herrn Werten, dem Publico den Genuß seines Kubcerts (Concerts), welches er zu Faschnachten zu geben verspricht, nicht so lange vorbehalten zu wollen; denn unstreitig wird derselbe etwas weit Ausgezeichneteres liefern als Strauß in seiner Dsenthür, da er das kleine Vieh durch großes besetzen kann. Jedoch erlaube ich mir, ihm einen guten Rath zuzurufen. Da die Herbeischaffung eines brauchbaren, mit seinem Ja den Bass vertretenden Esels schwierig seyn möchte, indem die Stimme des Esels bekanntlich sich mehr zum Tenor eignet, so wäre zu wünschen, daß Herr Werten dessen Parthie selbst übernehme, da er doch schon mehrfach Beweise eines dazu brauchbaren Talents gegeben hat.

V.

U n d e n M a n n .

Sey immer Mann und groß durch eig'ne Kräfte,
Und nie laß andern Händen die Geschäfte,
Die du noch selbst zu thun vermagst;
Sey Harmonie in Wort und That, und welche
Kein Haar breit, stark wie eine Rieseneiche,
Und felsenfest sey, was du sagst.

S e u m e .

R ä t h s e l .

1.

Ich bin ein eingeschloss'ner Raum,
Oft voll von fröhlichem Gewimmel.
Und bin, mein Freund, du glaubst es kaum,
Nicht selten hoch am Sternenhimmel.
Die Großen schließ' ich ein mit Pracht;
Auch nenn' ich dir ein schön's Städtchen;
Ich werd' auf Bällen oft gemacht.
Und gelte stets dem liebsten Mädchen.

2.

Obgleich mit e ich aufgestellt werde,
Fall ich mit u von neuem stets zur Erde.

Auslösung der logographischen Kleinigkeiten im vor. Stück:

- 1) Barbara, Barbar. 2) Strahl, Stahl.
3) Leiter, Leier.

Bekanntmachungen.

(794) Polizeiliche Aufforderung.
Nachdem der nachstehend signalisirte hiesige

Bürger und zum Postdienst verpflichtete Handarbeiter Gottlob Andrá seit dem 18. November d. J. von einer Reise von Lauchstädt über Blößen bis dato noch nicht anhero zurückgekehrt ist, auch alle nach ihm angestellten Nachforschungen ohne Erfolg geblieben sind, so dringt sich die Vermuthung auf, daß er verunglückt ist.

Alle Wohlbl. Gerichts- und Polizeibehörden ersuchen wir dahero hiermit ergebenst:
„wenn einer oder der andern über das Schicksal des ic. Andrá einige Kunde geworden seyn sollte, uns davon schleunigst in Kenntniß zu setzen.

Lützen, den 7. December 1835.

Der Magistrat.

Signalement.

Johann Gottlob Andrá, aus Wegdorf gebürtig, in Lützen wohnhaft, evangelischer Religion, einige 40 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, hellbraunen Haares, schwach bedeckter Stirn, hellbraunen Augenbraunen, braunen Augen, etwas spitzer Nase, gewöhnlichen Mundes, braunen Bartes, guter Zähne, ovalen Kinnes, ovaler Gesichtsbildung, gesunder Gesichtsfarbe, schlanker Gestalt; war bei seiner Reise bekleidet mit einer grautuchnen Stalljacke, einem Paar ledernen Hosen, sogenannten hohen Postillonsstiefeln, einem blauen Tuchmantel mit rothgelben Kragen, einer gelbgestreiften halbseidenen Weste, einer schwarz Tuchenen Halsbinde, einer blauen Tuchmütze mit Lederschirm und rothgelbem Streife besetzt, und einem leinenen Hemde.

(803) Auktion. Auf

den 21. December 1835,

Vormittags von 8 bis 12 Uhr, sollen auf hiesigem Rathskeller einige Meubles und Hausgeräthschaften, bestehend unter andern in 4 Dgd. Stühlen, 4 Tischen, 1 Spiegel und 1 kupfernen Kessel, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 12. December 1835.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.

(793) Verkauf. Bei dem Seilermeister Dehler stehen zwei noch in gutem Zustande befindliche Wäschziehrollen zu verkaufen.

Merseburg, den 11. December 1835.

(797) Verkauf. Meinen verehrten Abnehmern mache ich bekannt, daß ich jetzt jederzeit mit frischen Hasen dienen kann und verkaufe das größte Wildpret zu den bekanntesten Preisen von 7 Sgr. 6 Pf.

Merseburg, den 14. December 1835.

B. Feldrapp an der Delgrube.

(798) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis mit Meubles steht zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Kaufmann Schmidt auf dem Hofmarkt.

Merseburg, den 14. December 1835.

(799) Handlungs-Anzeige. Ganz schöne fette Holländische Häringe sind angekommen.

Merseburg, den 14. December 1835.

Wilh. Wellendorff am Markt.

(802) Handlungs-Anzeige. Unterzeichnete empfangen große Quantitäten Rum und Arrac, und sind durch directe Beziehungen und vortheilhafte Einkäufe in Stand gesetzt, zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen:

acht Arrac de Goa à Bout. 1 Thl. —

„ feinsten Jamaica-Rum

à Bout. — „ 20 „

„ feinsten Jamaica-Rum

à Bout. — „ 15 „

inländische Rums à Quart . . 6 und 8 „

Merseburg, den 14. December 1835.

D. Pectolt & Comp.,
Burgstraße Nr. 3.

(800) Neue Häringe sind wieder in ganz delicates Waare angekommen, und verkaufen billigst in ganzen und halben Tonnen, Schocken und im Einzelnen

D. Pectolt & Comp.,
Burgstraße Nr. 3.

Merseburg, den 14. December 1835.

(792) Empfehlung. Einem hochgeehrten in- und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hier als Buchbinder etablirt habe. Bücher aller Art, so wie mehrere Sorten Kalender, Papiere und alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfehle ich vorzüglich bei dem herannahenden

Weihnachtsfeste aufs beste. Noch bemerke ich, daß von mir jede Art von Büchern und Schriften, welche im Buchhandel erscheinen, besorgt werden. Als junger Anfänger, wird billige und prompte Bedienung mein höchstes Bestreben seyn.

Schaafstädt, den 10. December 1835.

J. Häfele, Buchbinder.

(742) Empfehlung. Rechte schlesinger und böhmische Glaswaaren, mit feinsten Krystall- und Silberschleiferei, Kaffeegeschirr von Berliner und Meißner Porzellan und vorzüglich gutes Steingut von den besten Fabriken, fertig gerahmte Spiegel, so auch ganz- und halbweiße ungefaßte Spiegelplatten von jeder Größe, empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. W. Lindenlaub,
Schmalegasse Nr. 543.

Merseburg, den 14. Novbr. 1835.

(796) Bekanntmachung. Daß ich Coupons von Preussischen Staatsschuld-scheinen pr. 2. Januar 1836 zahlbar, von heute an realisire, mache ich hiermit ergebenst bekannt, und empfehle mich zugleich mit Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Staatspapieren, so wie auch allen Arten Geldwechselung zu dem bestmöglichen Tagescours.

Merseburg, den 14. December 1835.

Johann Ludwig Meißner,
wohnhaft in der Mälzergasse Nr. 108.

(795) Local-Veränderung. Meinen hochgeehrten Abnehmern beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Destillations-Anstalt
in mein am hiesigen Markt belegenes Haus
Zur Stadt Berlin
unter dem heutigen Tage verlegt habe.

Ich sage daher nicht nur allein allen denjenigen, welche mich bisher mit ihren geehrten Aufträgen beehrt haben, für das mir geschenkte Zutrauen und Wohlwollen meinen herzlichsten Dank, sondern verbinde auch zugleich damit die ergebenste Bitte, ein Gleiches auch fernerhin mir zu Theil werden zu lassen. Ich hoffe um so mehr dasselbe zu verdienen, da ich Alles aufgegeben habe, mein Local aufs neueste, geschmackvollste und vollkommenste zu assortiren, und werde bei strengster Reellität und billigster Preisstellung stets das Wohlwollen des hochgeehrten Publikums zu erhalten und zu bewahren bemüht seyn.

Merseburg, den 11. December 1835.

Franz Schwarz,
(am Markt, Stadt Berlin.)

(801) Anzeige. Bairisches Bier vom Faß und Ziegenhainer Felsenkeller-Bier in Flaschen ist zu haben bei

E. Julien im Arm.

Merseburg, den 14. December 1835.

(779) **Stuhhren**
in schön polirten Holzgehäusen mit gut gearbeiteten Werken

von 8 bis 16 Thlr.

empfehl und verkauft mit Garantie

Franz Ilm, Uhrmacher.

Merseburg, den 6. December 1835.

Sonntag, den 20. Decbr., predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Pucher;
Nachm. Hr. Cand. Schanfuß.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.
Neumarktskirche: Hr. Cand. Schanfuß.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Seifensieder Heyne ein Sohn; dem Thierarzt Weil ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Kauf- u. Handelsherrn

Keserstein eine Tochter; dem Regierungs-Secretair Neumeyer ein Sohn; dem Schirm- u. Stockfabrikant Wendeborn eine Tochter; dem Zimmergesellen Quersurth eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der Schuhmachermstr. Elbe, 61 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Leinwebermeister Weiße ein Sohn; dem Handarb. Pohlenz eine Tochter; einer ledigen Person Zwillingstöchter (darunter eine todtegeborene). — Gestorben: der einzige Sohn des Handarbeiters Fischer, im 1sten Jahre.

Altenburg. Geboren: dem pensionirten Stabsbedienten und Hausbesitzer Genthe eine Tochter; dem Handarbeiter Müller ein Sohn. — Getrauet: der Maurergesell Schmidt mit H. W. H. Franke von hier. — Gestorben: der Handarbeiter Röder, 56 Jahre alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rüben.)

Geboren: dem Einwohner Günther ein Sohn; dem Fleischermeister Barthmann ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Weißbäckermeister Reinsberg eine Tochter; dem Nagelschmidtmeister Lungwitz eine Tochter; dem Maurer Herzog eine Tochter; dem Handarbeiter Sack ein Sohn; dem Gerichts-Commissionsboten Pauli eine Tochter; dem Einwohner Fleischer eine Tochter. — Getrauet: der Gärtner Dürrlich mit J. C. Winkler von Tollwitz; der R. Pr. Artillerie-Untersofficier Kieselbach von Wesel mit Jgfr. E. Keru von hier. — Gestorben: die Tochter des verstorb. Schmiedemeisters Hippold, 16 Jahr alt; die verwittw. Scheibe, 73½ Jahr alt; der Sohn des Expedient Dietliche, 9 Mon. alt; die Tochter des verstorb. Einwohner Schmidt in Eckenditz, 72 Jahr 7 Mon. alt; die verwittw. Kirsten, 74 Jahr 2 Mon. alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	lg.	pf.	bis	Thl.	lg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	—	—	bis	1	1	3
Gerste	—	22	6	bis	—	25	—
Hafers	—	16	3	bis	—	18	9

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 6½ Egr. hier am Plage frei ins Haus geliefert und ist dieser geringe Betrag gleich nach Ablauf jedes Quartals an den Herumträger zu zahlen und nicht, wie bisher häufig geschehen, im Rückstand damit zu bleiben. Verkaufs- und Vermietungs-Anzeigen von beweglichen Gegenständen und alle solche, welche bloß für Merseburg bekannt gemacht werden und endlich Bekanntmachungen jeder Art, wenn solche gleichzeitig in dem Naumburger Intelligenzblatte inserirt werden, können zu 9 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt werden. Alle bis Montags Mittags 12 Uhr eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt kostet 1 Egr. Die Redaction.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.